



## Erste Predigt.

Den 29 Juny 1783.

---

Erant appropinquantes ad Jesum publicani, & peccatores, ut audirent illum; & murmurabant pharisæi, & scribæ dicentes: hic peccatores recipit, & manducat cum illis. *Luc. 15.*

Indem sich die Böllner, und Sünder dem Herrn Jesu näherten ihn zu hören; murreten die Pharisäer, und Schriftgelehrten, und sprachen: dieser nimmt die Sünder auf, und speiset mit ihnen.

---

**D**welches Herz meine Kinder! welch ein zärtliches liebvolles Herz ist nicht das Herz unsers Erlösers, das keinen Menschen von seinen Er-

B

barm.



barmhissen ausschließt, sondern alle, Feinde sowohl, als Freunde, Sünder sowohl, als Gerechte mit einer, und eben derselben großmüthigen Liebe umfaßt! Man kann nichts schöner, nichts rührenders lesen, als die Bilder, und Gleichnisse sind, unter welchen uns der Erlöser im abgelesenen Evangelium die ganze Lebhaftigkeit, and Thätigkeit seiner Liebe schildert, womit er in der Zeit seines sterblichen Lebens allen Menschen, selbst die Publikane, und öffentlichen Sünder nicht ausgenommen, nützlich zu werden getrachtet hat, und auch wirklich nützlich geworden ist. Er vergleicht sich einem guten Hirten, der von hundert Schaafen nicht ein einziges mit Gleichgiltigkeit aufgeben kann; einem sorgenvollen Weibe, dessen Herz, über den Verlust einer einzigen unbeträchtlichen Silbermünze so bewegt, und so beunruhiget wird, als wenn es dabey um den Verlust des ganzen Vermögens zu thun gewesen wäre. Und was er hier in Gleichnissen sagt, was er hier durch die gnädige Aufnahme der Publikane und öffent-



lichen Sünder bis zur Eifersucht der Pharisäer, und Schriftgelehrten auch im Werke beweiset, dieß hat er in unzähligen andern Fällen, wo es nur immer auf eine zeitliche, oder geistliche Hilfeleistung ankam, allen Arten, und Gattungen Menschen, noch einmal so thätig, und fühlbar erfahren lassen; die ganze Größe nämlich, und Fülle seines gutthätigen, menschenfreundlichen Herzens. Ihr wisset selbst mehr davon meine Kinder, als ich euch im Vorbengehen hier sagen könnte.

Wer soll denn nun aber ein so liebereiches, so gutthätiges Herz, wie dieses unsers Erlösers gegen uns Menschen ist, nicht auch hinwieder von Herzen hochschätzen, ehren, lieben, anbeten? Wer soll sich von dieser Liebe durchdrungen, nicht zugleich alle Mühe geben, sein Herz nach diesem unvergleichlichen Muster zu bilden? Oder glauben wir wohl, daß wir diesem göttlichen Herzen je angenehm, je wohlgefällig seyn werden, daß wir je auf die überschwänglichen Ausflüsse seiner



Güte, und seiner Erbarmnisse sicher werden rechnen können, so lange wir demselben ganz unähnlich ein Herz in uns herumtragen werden, das von keiner thätigen Menschenliebe, von keiner aufrichtigen Theilnehmung an ihren Angelegenheiten, von keinem Erbarmnisse, von keinem Mitleiden bey dem Anblicke ihrer Bedürfnisse, mit einem Worte von keiner Gutthätigkeit, und Freygebigkeit weiß, und der Noth, und dem Elende fast immer ganz lieblos verschlossen ist? O glauben wir ja dieses nicht. Was hat die Pharisäer, und Schriftgelehrten dem sonst so guten, so liebevollen Herzen Jesu so verhaßt, so verabscheuungswürdig gemacht? Was anderes, sagt der heil. Chrysostomus, als die Lieblosigkeit ihres Herzens, die er ihnen in unzähligen Gelegenheiten ganz gegen seine Gewohnheit im bittersten Tone vorwarf, und die wirklich, wie wir selbst nur erst gehöret haben, so weit von ihnen getrieben wurde, daß sie den Publikanen, und öffentlichen Sündern nicht einmal die Gunst, und



Gewogenheit, womit sie der Erlöser zu gewinnen suchte, gönnten, sondern öffentlich darüber murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünden auf und speiset mit ihnen. Sie führten im übrigen einen ganz ordentlichen, eingezeichneten, und dem Scheine nach so gar strengen, und heiligen Lebenswandel, aber keine wahre, keine aufrichtige Nächstenliebe hatten sie dabey in ihren Herzen, darum verabscheuete sie das liebevolle Herz Jesu; sie übten wohl auch einige Werke der Liebe, und der Barmherzigkeit, und theilten manchmal reichliches Allmosen unter die Dürftigen aus; aber sie thaten es mehr aus Liebe gegen sich selbst, als aus Liebe, und Mitleiden gegen die Armen; mehr um ihren Stolz, und ihre Eitelkeit zu befriedigen, als um der Pflicht der Nächstenliebe Genüge zu thun, mehr um von den Menschen gesehen, und gelobt zu werden, als um ihren armen und dürftigen Nebenmenschen aufzuhelfen; dieß wars, warum sie das liebevolle Herz des Erlösers nicht vertragen konnte.



O meine Kinder! lasset uns diesen unwürdigen Geschöpfen, mit welcher Scheingerechtigkeit sie im übrigen äußerlich auch immer prangen mochten, in ihrer Lieblosigkeit doch nicht nacharten, wenn wir anders auf die Liebe des Erlösers, und das Wohlgefallen seines göttlichen Herzens nicht Verzicht thun wollen. Wir haben an so vielen armen, und nochleidenden Nebenmenschen, für derer Bestes ich nun schon zweymal kurz zu euch geredet habe, einen reichen, sehr reichen Stoff unsere Nächstenliebe zu beweisen. Wir wissen auch schon die Art, und Weise, wie wir sie nach den Bestimmungen unserer geistlichen und weltlichen Obrigkeit ausüben können, und sollen; denn ich habe euch den Plan, die Absicht, die Beschäftigung der Liebesvereinigung, die nun zum Besten der wahren Armen im Vorschlage ist, zugleich vor die Augen gesetzt. O lasset uns doch nicht zaudern, und während unsers Zauderns so viele wahre, und würdige Arme in ihrer äußersten dringendsten Noth,



Noth, und Dürftigkeit hilflos schmachten. Ich weiß, meine Kinder! ihr gebet Almosen, und zwar ihr gebet reichlich, denn ich weiß, was ich rede; es ist dieses nicht der Vorwurf, den ich euch zu machen habe, auch gar nicht meine Absicht, euch allererst von der Pflicht Almosen zu geben, zu unterrichten. Es würde dieß Zeitverlust seyn. Allein, wem gebet ihr euer Almosen, und wie gebet ihr es? Lasset uns doch einmal unsere Herzen einem gewissen falschen Mitleiden, daß wir mit manchen herumirrenden Armen ganz unverdient tragen, verschließen, und sie der wahren Noth und Dürftigkeit öffnen; lasset uns nichtswürdigen Bettlern entziehen, wovon so viele würdige Arme leben können. Lasset uns mit einem Worte dieser nun schon bekann- ten Liebesvereinigung beitreten, und ihr gottseliges Unternehmen mit unsern Beiträgen nach unsern Kräften unterstützen. Ich bitte euch durch die Liebe, die ihr eurem Gotte, durch die Liebe, die ihr euch selbst, durch die Liebe, die ihr den



wahren Armen, euren Nebenmenschen schuldig seyd.

Denn es sind es nicht nur die Armen, die bey dieser Einrichtung gewinnen, es ist es zugleich Gott selbst, und seine Ehre; es seyd es zugleich ihr selbst, und eure zeitlichen, und geistlichen Dürftigkeiten, die dabey ohne Vergleichung mehr gewinnen, als wenn ihr das Almosen, wie bis ist, nur willkürlich, und, wie man sagt, von der Hand ausscheylet. Ich sage dieß nicht bloß, sondern ich werde es auch beweisen; wenn ich aber bewiesen haben werde, daß mit dieser Einrichtung die Vortheile der Ehre Gottes, eure eigenen Vortheile, und die Vortheile der wahren Armen ganz enge verbunden sind, wird es nicht die Liebe, die ihr eurem Gotte, die Liebe, die ihr euch selbst, die Liebe, die ihr eurem Nebenmenschen schuldig seyd, erheischen, dieser Liebesvereinigung beyzutreten? Lasset mich heute bey dem ersten Theile stehen bleiben, und vernehmet mich mit Geduld und Aufmerksamkeit.





**E**s gewinnt also bey dieser neuen Liebesvereinigung zum Besten der wahren Armen erstens Gott selbst, und seine Ehre. Wie dieses? Weil durch sie einerseits eine Menge Sünden, und Beleidigungen Gottes verhindert, und eingestellet, andererseits Religion und Tugend, und besonders eine wahre, eine aufrichtige, eine reine Liebe Gottes geübet, unterhalten, befördert wird.

Ich sage, es werden mittels dieser Liebesvereinigung zum Besten der Armen, eine Menge Sünden, und Beleidigungen Gottes verhindert, und eingestellet; und dieß sowohl von Seite der falschen und verstellten, als auch von Seite der ächten, und wahren Armen.

O könnte ich euch hier, meine Christen! alle die Unordnungen, und Ausschweifungen recht lebhaft schildern, zu welchen das Betteln, das durch eure übel verstandene, und übelangewandte Gutherzigkeit, und Freugebigkeit bis izt noch allenthalben unterhalten worden ist, schon Anlaß und Gelegenheit gegeben hat! könnte ich euch



alle die Laster, und Uergernisse, die nur allein aus dem Müßiggange solcher Leute, die sich einen ganzen lieben Tag mit nichts andern, als mit Betteln beschäftigen, nothwendig entspringen müssen, in einer Reihe herzählen! ihr würdet erstaunen, erschrecken! Ein Augenblick des Müßigganges, wie wir aus der geistlichen und weltlichen Geschichte, und vielleicht auch aus unserer eigenen betrübten Erfahrung wissen, welche Gräu-  
le kann er nicht anrichten, hat er nicht schon wirklich angerichtet! Und nun nehmet ganze Stunden, und Tage des Müßigganges, in welchen so viele Gassenbettler, Kirchenbettler, Hausbettler, Strassenbettler sich nicht mit einer einzigen ernsthaften, und nützlichen Handlung beschäftigen, kaum einen ganzen Tag über nur ein einziges andächtiges Vater unser selbst in der Kirche, wo sie sind, bethen, sondern die Zeit nur mit Auflauern, und Betteln zubringen? Was kann da gutes geschehen? was läßt sich da nicht übelß vermuthen? Kann es da wohl bey  
Bett-



Betteln, und Nichtsthun bleiben? bleibt es wohl  
dabey? Indem ein solcher Mensch mit seinem  
wortreichen ungestümmen Heischen in einem Ta-  
ge mehr Geld gewinnet, als sich der arbeitssam-  
ste Bürger, oder Tagelöhner oft in einer ganzen  
Woche mit allem seinen Schweiß erwerben kann,  
ist bey seinem müßigen, und unthätigen Leben nicht  
das Geld selbst ein neuer Stein des Anstosses  
für ihn? O zu welchen Schwelgereyen und  
Unmäßigkeiten im Speise und Tranke, zu wel-  
chem Muthwillen, und Lärmen, zu welcher Un-  
verschämtheit und Klüderlichkeit, zu welchen är-  
gerlichen Zotten, und Possen verleitet es ihn  
nicht? Sehet einmal, ob ihr beyrn Tage viele  
nüchterne Bettler antreffet, die nicht gleich am  
frühen Morgen schon vom Weine, Biere, oder  
Brandweine, wovon sie voll sind, röchen; suchet  
sie einmal bey der Nacht in ihren Wohnungen,  
oder vielmehr in den Wein, und Bierschenken,  
welche ihre ordentlichen Wohnungen sind, auf,  
und sehet sie dort nicht nur weidlich schmausen,

und



und zehren, sondern schwelgen, sondern prassen, sondern sich allem Uebermuth, allen Frechheiten, und Ueppigkeiten überlassen. Setzet dann zu diesen Ungebühren, und Ausgelassenheiten, setzet den unsäglichen Haß, und Neid hinzu, womit sich dieser Art Leute wechselseitig, unablässlich beißen, zerreißen, und verfolgen; die unaufhörlichen Neckereyen, und Wortgezänke, die sie des mehr, oder weniger empfangenen Allmosens wegen, unter sich immer haben, und die mit dem frühen Morgen anfangen, und bis in die tiefe Nacht öfter fortwähren; die Schmähworte, die sie sich sagen, die Gewaltthätigkeiten, die sie gegeneinander ausüben, die Verläumdungen, die sie wider sich ausspeyen, die Flüche, und Lästerungen, mit denen sie alle diejenigen, von denen sie nichts empfangen, beladen; und das Gespött, und Gelächter, das sie selbst mit ihren Gutthättern treiben, deren Leichtgläubigkeit sie durch ihre künstlich verstellte Armuth, oder Krankheit zu hintergehen gewußt haben; und dieß auf den offe-

nen Gassen, und Strassen, und dieß vor, und in den Häusern ihrer Gutthäter, und dieß so gar vor, und in dem Hause Gottes. O wie viele Beleidigungen Gottes sind da nicht schon wirklich! wie viele Vernachlässigungen der Andacht, und des gebothenen Gottesdienstes, wovon solche Leute fast gar nie wissen, oder hören wollen! wie viele Zerstreungen, Ausschweifungen, und so gar Ungeduld in der Andacht, beym Gebethe, zu Hause und in den Kirchen, wozu solche Leute durch ihr ungestümmes, und affectirtes Betteln andern sonst emsigen, und eifrigen Christen Anlaß, und Gelegenheit geben! mit einem Worte, wie viele Uebertretungen der heiligsten Gesetze Gottes, und so gar Entehrungen seines heiligen Tempels! Und o! wie viel, wie viel leidet nicht Gott, und seine Ehre dabey. Ich bedarf hier keiner Beweise, sondern beruffe mich bloß auf eure eigene Erfahrung; folget solchen Leuten Schritt für Schritt einmal nach, und ihr werdet ohne ein anders auf die Wahrheit kommen, die ich euch hier vortrage. Ja



Ja nicht nur von, und bey diesen falschen, verstellten, und des Allmosens unwürdigen Armen, sondern auch bey dieser Gelegenheit, und aus Ursache so vieler durch euer Allmosen unterstützten Bettler leidet Gott, und seine Ehre selbst von wahren, wirklichen, der Hilfe in der That bedürftigen Armen sehr viel. Denn je länger, und freygebiger ihr die Menge der herumirrenden Bettler mit eurem Allmosen ernähret, desto weniger send ihr im Stande die wahren Armen mit euren Beyträgen zu unterstützen, und desto mehr nimmt ihre Zahl sowohl als ihre Noth, und Dürftigkeit überhand, und desto fühlbarer wird sie ihnen. Hat nun die Noth einen gewissen Grad der Hartnäckigkeit einmal erreicht, ist die Armuth einmal auf eine gewisse Stufe der Verzweiflung gestiegen, und sieht sie keine Hilfe, keine Rettung auf den ordentlichen, und natürlichen Wegen mehr vor sich; Was thut sie? wohin wendet sie sich? was sagt das alte, das gemeine Sprichwort? Es sollte freylich nicht so seyn,



seyn, und der unglücklichste, von den Menschen verlassenste Arme sollte in seinem äußersten Nothstande seinem Gotte noch immer treu bleiben, sein Vertrauen auf seine Vorsehung setzen, und mit gänzlicher Ergebenheit seines Willens in den göttlichen auf die Hilfe von Oben harren. Dies sollte er; allein was thut er? was sagt das alte Sprichwort? Die Armuth verfällt in ihrem Gedanken auf Niederträchtigkeiten, entschließt sich aus Noth zu einer Menge Verbrechen, und sucht ihre Hilfe auf den Wegen der Ungerechtigkeit. Da kömmt sie mit Nothklügen, und eiteln, öfters so gar falschen Schwüren aufgezo- gen, um ihren Nothstand zu bekräftigen; dort nimmt sie zum Betruge im Handel, und Wandel, zu gewissen Uebervortheilungen des Nebenmenschen, so gar zu förmlichen Angriffen fremdes Gutes, und förmlichen Diebstählen ihre Zuflucht. Hier wirft sich eine nothleidende verlassene Unschuld, um sich aus der Noth zu helfen, der Wollust in die Arme, daraus sie vielleicht nimmermehr kom-



men wird; dort dienet eine andere mittellose Person eines geringen Gewinnes wegen der offenbaren Ungerechtigkeit zum Werkzeuge, und nährt sie, und unterhält sie, ohne vielleicht je mehr davon abzukommen; und hier, und dort sinket bald diese, bald jene in die bängste Gemüthsverwirrung hin, beschäffiget sich mit den schwärzesten, schreckbarsten Gedanken in ihrem Herzen, verzweifelt auf Gott, und seine Vorsehung, und geht nicht selten in einem unglücklichen Augenblicke für ihren Gott, zu dessen Ehre sie doch erschaffen war, auf ewig verlohren. Ja was sage ich, o wie viele Mütter — grauenvoller Gedanke! Schauder befällt mich, indem ich ihn nur denke — Wie viele Mütter, indem sie sich nicht zu helfen wüßten, haben nicht so gar für Geld ihre eigenen Töchter der Heilheit auf die Schlachtbank geliefert! Wie viele Väter haben nicht, um sich aus ihrem Elende zu reißen, so gar ihre eigenen Söhne zu mancherley Lastern angeführt!





O meine Kinder! können wir uns wohl schmeicheln nur einen Funken einer zärtlichen, und aufrichtigen Liebe Gottes in unserm Herzen zu ernähren, wenn wir in der Betrachtung so vieler Unordnungen, und Ausschweifungen, womit unser Gott von so vielen verstellten sowohl, als wahren Armen so schwer, und manichfaltig beleidiget wird, ungerührt, und gleichgiltig bleiben können, und nicht wenigstens den aufrichtigen Wunsch äußern, daß es doch einen Weg, ein Mittel geben möchte, allen diesen Unordnungen, und Beleidigungen Gottes Einhalt zu thun, sie abzuschaffen, zu verhindern, auszureuten? — Nun ist man aber unserm Wunsche vorgekommen; wir haben das Mittel an dem vorgeschlagenen Plane der Liebesvereinigung zum Besten der Armen schon wirklich in Händen, wir dürfen derselben nur beitreten, sie nur mit unsern Beiträgen unterstützen, mit unsern Empfehlungen befördern, und, so viel an uns liegt, machen, daß dieses Liebeswerk vollkommen zu Stande ge-



bracht, und ausgeführt werde, so ist diesen Unordnungen abgeholfen, die Quelle so vieler Beleidigungen Gottes verstopfet, das Uebel aus der Wurzel gehoben.

Dem, indem die Hauptabsicht, und die Hauptbeschäftigung dieser Liebesvereinigung ist, wie ich euch schon gesagt habe, das Betteln abzuschaffen, und dafür die wahren Armen, und Nothleidenden von den Beiträgen zu versorgen, die bis hie her der ungeheure Schwarm von Stadt- und Landläufern, und überall herumirrenden Bettlern bey nahe allein aufgefressen hat, so fallen, wenn dieses Werk zu Stande kömmt, sowohl durch die Abschaffung der ersten, als durch die Versorgung der andern, die Sünden und Ausschweifungen sowohl jener, als dieser von selbst weg; Sünden, und Ausschweifungen, die nur darum zur größten Beleidigung Gottes noch immer bestehen, und täglich mehr über Hand nehmen, weil ihr, meine Kinder! so viele nichtswürdige Bettler mit euerm vermeynten Almosen

unterstützet, und dafür so viele würdige Arme in ihrem Elende darben lasset.

Wisset ihr denn aber wohl, meine Kinder! daß ihr auf diese Art gewissermassen auch ihre Laster und Ausschweifungen unterstützet, und begünstiget, und an den Beleidigungen Gottes, die davon unabtrennlich sind, wider alle Liebe, die ihr euerm Gotte schuldig seyd, ordentlich Theil nehmet? Denn diese Leute, wenn sie an euch keine Stütze mehr hätten, würden sich nach und nach zur Arbeit bequemen, und nicht einmal Zeit finden, auf verschiedene Ausschweifungen zu denken; sie würden förmlich gezwungen werden, zu einer gewissen Ordnung, von der sie in ihrem Müßiggange ganz abgekommen sind, zurücke zu kehren, und dabey mehr auf Gott, und ihre Menschen- und Christenpflichten, derer sie wäh- rend ihres läderlichen Herumschwärmens fast ganz vergessen haben, denken; sie würden in den Kirchen anstatt zu betteln, und euch in euerm Gebethe zu beunruhigen, und zur Ungeduld zu



bewegen, sowohl selbst mit Andacht bethen, als euch ungestört bethen lassen; sie würden ihren Kindern, anstatt sie, wie bis ist von Kindheit an, nur auf den Müßiggang, aufs Herumstreichen, und Betteln zu gewöhnen, woben sie kaum so viel Zeit haben, die zur Seligkeit als lernnothwendigsten Glaubenswahrheiten zu erlernen, das Brod mit ihrer Handarbeit verschaffen, sie selbst zu einer nützlichen Arbeit anhalten, in die Schulen schicken, und einmal christlich zu erziehen anfangen. Daben würden die wahren Armen unter ihnen gewinnen, und nicht nöthig haben, um sich in ihrer Noth zu helfen, ihre Hand nach mancherley Ungerechtigkeit auszustrecken; sie würden sich nur bey der durch eure Beyträge bereicherten Liebesvereinigung, zu der sie gehören, stellen, und dem Pfarrer und dem Armenvater ihren Mangel, und ihre Dürftigkeit mit Wahrheit, und Demuth vortragen dürfen, um durch ihre gemeinschaftliche Verwendung unterstützt, und aus ihrem Nothstande gerissen zu werden.

Da



Dafür würde sich ihr Mund, der sich bis jetzt grossen Theils nur zu Flüchen, Lasterworten, und Murren wider Gott, und seine Vorsehung aufgethan hat, nur zu Dankfägungen, und Lobeserhebungen Gottes, und seiner Vorsehung öffnen; viele Hände, die bis jetzt beynahe keinen andern Gebrauch wußten, als das Almosen unverdient einzunehmen, und es läuderlich zu verschwenden, würden sich jetzt zur Arbeit, und jetzt zum Gebethe nützlich aufheben; die Tugend, die sie bisher kaum dem Namen nach kannten, würde sich nach und nach in ihre Herzen einfunden, sich dort festsetzen, und uns für die vielfältigen Mergernisse, womit diese Leute das Christenthum überschwemmt, entehret, und geschändet haben, die schönsten, erbaulichsten Beispiele der Religion, und der Gottesfurcht liefern; die Liebe Gottes, welche der Anfang, das End, und die Vollkommenheit eines christlichen, und heiligen Lebens ist, würde gar bald bloß in der Betrachtung eurer gutthätigen Menschenliebe, von der sie le-



ben, und an der sie einen so lebhaften Abdruck der göttlichen Liebe, und Güte gegen uns Menschen vor Augen haben würden, ihre Seelen ergreifen, und mit dem reinsten Feuer erfüllen. Sie würden mit einem Worte leben, wie sie leben sollten, weder im Ueberflusse, noch in der Armuth; folglich ohne Gefahr entweder vom Ueberflusse zum Uebermuth, oder von der Noth zur Kleinmüthigkeit, oder Niederträchtigkeit verleitet zu werden. Die Religion würde auf diese Art an ihnen, wie an neubekehrten Christen, die sie ehe gar nicht, oder nur dem Namen nach waren, einen neuen gesegneten Zuwachs bekommen, und wir würden uns mit Vergnügen gleichsam in die schönen Zeiten der ersten Christenheit versetzen sehen.

O meine Kinder! solltet ihr wohl, um eurem Gotte diese Vortheile der Ehre, die ihm daraus zuwachsen würden, zu verschaffen, und einerseits so viele Unordnungen, und Ausschweifungen einzustellen, und andererseits Religion,



Zugend, Gottesfurcht, und Gottesliebe zu befördern, solltet ihr wohl nur einen Augenblick ansehen, dieser Liebesvereinigung, welche gerade nur die Abstellung so vieler Unordnungen, worunter die Ehre Gottes so viel leidet, gerade nur die Einführung der christlichen Zucht, und Ordnung, wobey die Ehre Gottes so viel gewinnt, zu ihrem Hauptaugenmerke hat, eure Hand zu reichen, und entweder eure Namen, sammt der Erklärung, was ihr thun wollet, derselben einzuverleiben zu lassen, oder sie irgend auf eine andere Weise mit euren Beiträgen zu unterstützen? Soll euer Gott, der euch begütet, der euch euer Vermögen gegeben, und gesegnet hat, und von dem ihr alles habt, was ihr habt, und was ihr andern gebet, soll er nicht so viel Liebe von euch verdienen? nicht verdienen, daß ihr von euerm Ueberflusse, den ihr von ihm habt, und womit ihr bis ist so viele nichtswürdige Bettler, und mit denselben so viele Unordnungen, und Beleidigungen Gottes ernähret habt, einen bes-



fern, und löblichem Gebrauch machet, und ihn dadurch, daß ihr ihn in die Hände dieser Liebesvereinigung ableget, zugleich zum wahren Besitzen der Armen, zugleich zur Einstellung so vieler Beleidigungen Gottes, und Wiederherstellung der christlichen Zucht, und Tugend, und zur Aufrechthaltung der Religion, und guten Sitten verwendet? — O mein Gott! wie wenig bist du von uns noch gekannt, wie wenig noch geliebt, und geehret, wenn wir Anstand nehmen deine Ehre mit einem Bißchen Almosen, das wir nur unwürdigen entziehen, und würdigen dafür reichen dürfen, zu retten; Anstand nehmen, einer Liebesvereinigung beizutreten, die nicht nur darum diesen Namen führet, weil sie aus Liebe des Nächsten sich mit der Versorgung der wahren Armen beschäftigt, sondern auch darum, und zwar vorzüglich darum, weil sie aus Liebe gegen Gott das Betteln, und mit dem Betteln eine Menge Aergernisse, und Beleidigungen Gottes einzustellen die Absicht hat. O wenn wir eine  
 wah,





wahre Liebe Gottes befassen, sollten wir bereitet seyn unser Blut, und Leben aufzuopfern, um nur eine einzige Beleidigung Gottes zu verhindern; und nun sollten wir nicht einmal durch einen kleinen, ordentlichen Geldbeytrag so viele tausende seiner Beleidigungen verhindern?

So soll denn durch euern Eigensinn, vermöge welches ihr euer Almosen gerade nur nach euerm Sinne, und Gutdünken austheilen wollet, durch eure Eitelkeit, vermöge der ihr euer Almosen von der Hand geben, und an den Menschen, denen ihr gebet, und an den Menschen, vor denen ihr gebet, Zeugen (wie es scheint) eurer Frengeligkeit haben wollet, durch eure Sorglosigkeit, vermöge welcher ihr wenig darauf Achtung habt, ob ihr euer Almosen würdigen, oder unwürdigen gebet, durch eure übelverständene Gutherzigkeit, vermöge welcher ihr jedem Armen nur auf Ansehen und Worte glaubet, trauet, und gebet; soll denn mit einem Worte aus eurer Schuld Gott noch ferner von diesem



schlechten Gefinde, das ihr mit euerm Allmosen ernähret, beleidiget, sein Name noch ferner gelästert, seine heiligen Tempel noch ferner entheiliget, Religion, Tugend, gute Sitten noch ferner gleichsam mit Füßen getreten werden, und ihr selbst, ihr sollet ihnen an dem Gelde, das ihr ihnen reichet, und womit sie ihre Ausschweifungen unterhalten, die Waffen wider euern Gott gleichsam in die Hände geben?

O ich traue euch, meine Kinder! mehr Liebe Gottes zu, als daß ich so was von euch vermuthen sollte. Ihr würdet ja auf diese Art nicht einmal der strengen Pflicht, die ihr auf euch habt, Allmosen zu geben, Genüge thun, ihr würdet an den wahren Armen dadurch die größte Ungerechtigkeit ausüben, ihr würdet euch, und sie um die wesentlichsten, sichersten Vortheile bringen, die mit einer regelmäßigen Vertheilung des Allmosens, wie es bey dieser Liebesvereinigung geschehen wird, verbunden sind.

Aber es sind doch nicht alle Bettler solche Bösewichte, werdet ihr sagen, wie sie euch abgesehen worden sind; es giebt doch gewiß wahre, würdige Arme unter ihnen. Ich gestehe es selbst, ich glaube es zum wenigsten. Allein ihr kennet sie nicht, und da ist immer Gefahr, daß euer Almosen, das ihr einem würdigen geben wollet, einem unwürdigen in die Hände falle, der euere Guttthat zur Beleidigung Gottes mißbraucher. Die Menge der schlechten muß euch gegen alle mißtrauisch machen. Wenn man Gott liebt, weicht man aller Gefahr aus, bauet man aller Gelegenheit vor, daraus eine Beleidigung Gottes entstehen könnte.

O wenn ein Apostelfürst Petrus! wenn ein Weltapostel Paulus! diese zwei Grundsäulen unserer heiligen Religion, diese bekannten Helden der Tugend, und des Glaubens, diese großmüthigen Eiferer, und Vertheidiger der Ehre Gottes, und seines Sohnes Jesu Christi, derer Fest wir eben heute zugleich begehen, hier einmal unter uns aufstünden,



den, und alle die Unordnungen, und Ausschweifungen mit ansähen, welche bloß aus einer so unregelmäßigen, willkürlichen Vertheilung des Allmosens unter so viele verstellte, und unwürdige Arme entspringen; sähen, wie ein guter Theil ächter, aber armer Christen schmachtet, indeß daß der andere, und zwar gerade der Unwürdigste, Unverdienteste im Ueberflusse lebt, und sich desselben nur zur Beleidigung Gottes bedienet; was glauben wir wohl, meine Kinder! Was würden sie sagen? Sie, die sich aus einer ordentlichen, und regelmäßigen Vertheilung des Allmosens ein Hauptgeschäft machten, und nicht glaubten Gott lieben zu können, ohne ihre Liebe jenem Theile ihrer Brüder vorzüglich zu beweisen, welche derselben am allerbedürftigsten, und würdigsten zugleich waren. Sie, die ganz nur Liebe Gottes, und ganz Liebe des Nächsten waren! — Was ist dieß für eine Unordnung? würden sie sagen, wer hat so was in dem ersten Christenthume, wo die Kirche Gottes ihrer Urquelle nahe, noch erst  
auf,

aufkeimte, geduldet, daß ein so großer Theil hungert, und der andere trunken ist? Daß Auswüfinge der Kirche ihren ächten Kindern das Brod von dem Munde wegnehmen, und noch Muthwillen damit treiben; und dieß zu einer Zeit, wo die Kirche Jesu Christi ihre Vollkommenheit hätte erreichen sollen? — Zurück zurücker in die ersten Zeiten der blühenden Christenheit! Her mit den Gaben, und Opfern der Gemeinde zu den Füßen der Priester, und Armenväter, damit eine ächte Ausheilung geschehe, und der Arme nicht mehr darbe, und der Bettler nicht mehr schwelge, und Gott weder von einem, noch von dem andern in Zukunft beleidiget werde. Wenn ihr Priestern nicht mehr trauet, wem werdet ihr trauen? Eure unsterblichen Seelen vertrauet ihr ihnen, und ihr solltet Anstand nehmen, denselben ein kleines Stück Geld, ein vergänglichliches Gut zum Besten der Armen anzuvertrauen?

---

